

Bettvorleger aus Teebeuteln

Rundgang durch originelle Ausstellungen des „Passagen“-Programms

Von HANNA STYRIE

Hier wird es wohl nichts werden mit den süßen Träumen: Die Schlafzimmer-Installation, die Regine Strehlow-Lorenz im Rahmen der „Passagen“ im Museum für Verwandte Kunst (Genter Str. 6, Di-So 14-18.30 Uhr) aufgebaut hat, ist eher geeignet, einem den Schlaf zu rauben. Aus einem Bettgestell ragen ausgestopfte Tennissocken, im Regal stehen alte Bücher, deren Seiten die Künstlerin mit Wachs überzogen hat. Auf dem Boden häufen sich kokonartige Gebilde, geformt aus den Perücken einer verstorbenen Tante.

Der rote Bettvorleger besteht aus einer Vielzahl von Hagebutten-Teebeuteln, die Regine Strehlow-Lorenz zu Quadraten geformt, im Backofen getrocknet und zusammengenäht hat. Immer verwendet sie Alltagsgegenstände mit Geschichte in ihren Arbeiten, die poetisch-verstörend von Vergänglichkeit und Altern, vom Erinnern und Bewahren erzählen. Birgit Ruberg ergänzt



Ein seltsames Albraum-Schlafzimmer baute Regine Strehlow-Lorenz aus gebrauchten Dingen. (Foto: Brill)



Tine Krumhorn entwickelte für ihre Möbel den erstaunlich haltbaren Werkstoff „Cartex“. (Foto: Brill)

die Ausstellung mit alten Kopfkissen, die sie blau eingefärbt und von Hand mit Kamasutra-Stellungen bestickt hat; Thorsten Kern komplettiert das Ensemble mit der Fotoserie „Auf-

wachsituationen“, die ganz private Einblicke erlaubt. Das Belgische Viertel ist einer der Magnete der diesjährigen „Passagen“, die auch mit einer Vielzahl von Entdeckungen im

Grenzbereich zwischen Kunst und Design aufwarten. Tine Krumhorn bringt die Entstehung ihrer Möbel und Objekte auf eine einfache Formel. „Ich schneide und ich klebe“, sagt die französische Künstlerin, die sich in der 2Plus Galerie präsentiert (Brabanter Str. 46, tgl. 11-20 Uhr). Wellpappe dient ihr als Ausgangsmaterial, darauf schichtet sie Papier, Fasern und Kleister.

Aus der Kombination entsteht ein neuer, überraschend stabiler Werkstoff, den sie „Cartex“ nennt. Tine Krumhorn fertigt daraus opulente Fauteuils, Chaiselongues, Tische, Kommoden, Spiegel, Lüster und Paravents, denen die Verwendung von Spitzen, Schleifen und Federn eine feminin-verspielte Note gibt. Jedes Stück ist ein Unikat, die ungewöhnlichen Details und die Formzitate aus diversen Epochen verleihen den Möbelstücken einen skulpturalen Charakter. Da wundert es nicht,

dass Kunden von Tine Krumhorn, die im lothringischen Metz ein Geschäft betreibt, kleine Beistelltische auf einen Sockel setzen oder Paravents wie ein Gemälde aufhängen.

Schlicht, hochwertig und zu 100 Prozent alltagstauglich ist hingegen das, was das „Swiss Design Ensemble“ in der Galerie Fiebach, Minninger (Venloer Str. 26, tgl. 10-21 Uhr) zeigt. „Superdisco“ nennt Lichtdesigner Christian Deuber die kreisrunde Wand- und Deckenleuchte aus Acrylglas, die individuell bedruckbar ist.

„Mischling“ trifft „Weichling“

Die Stehlampe „Cabana“ besticht durch ihre filigrane Erscheinung und die Schwenkfunktion des Schirms, mit der sich verschiedene Lichtstimmungen erzeugen lassen. Die von Christoph Schindler er-

dachte Garderobenleiste aus Edelstahl ist in jedem Maß lieferbar, eine Hinterleuchtung mit farbigen LED-Streifen gibt ihr den besonderen Pfiff. Schafwolle und Ziegenhaar nimmt Textildesignerin Isabel Bürgin für den beidseitig verwendbaren Webteppich „Mischling“, der wie der kuschelige „Weichling“ nach Kundenwunsch in Basler Manufakturen produziert wird.

Vom Reiz textiler Strukturen war auch HG Esch fasziniert, einer der international bekanntesten Architekturfotografen. Im Sancta-Clara-Keller (Am Römerturm 3, tgl. 10-21 Uhr) sind in der aufwendigen Inszenierung „Structures and Soul“ großformatige Aufnahmen von Hochhaus-Fassaden den Detail-Fotos von Garnsträngen und Knüpf-Teppichen gegenübergestellt. Erstaunliche Korrespondenzen lassen sich entdecken.

Alle Ausstellungen laufen bis zum 22. Januar.

Insa Wilke sucht neue Aufgabe

Literaturhaus ohne Programm-Chefin

Von THOMAS LINDEN

Insa Wilke verlässt das Literaturhaus Köln. Vor anderthalb Jahren übernahm die Literaturwissenschaftlerin aus Berlin die Programmleitung in der Schönhauser Straße von Thomas Böhm, der das Profil über elf Jahre hinweg geprägt hatte. „Ich möchte mich beruflich in eine andere Richtung entwickeln, und meine neue Tätigkeit lässt sich nicht mit der Arbeit im Literaturhaus vereinbaren. Es haben sich Möglichkeiten eröffnet, die ich ergreifen will“, sagt die 33-Jährige. Konkreter möchte sie nicht werden.

„Mit Bettina Fischer, der Geschäftsführerin des Literaturhauses, habe ich eine neue Linie aufbauen können, an die sich anknüpfen lässt“, erklärt Insa Wilke, die noch bis 30. Juni das Programm betreut. Ihre Verdienste sieht sie vor allem darin, dass der Publikumszuspruch verbreitert wurde. Junge Leute konnten zusätzlich durch das Late Night-Format angelockt werden.

Das politische Profil geschärft

Vor allem jedoch ist das Programm intellektueller und politischer geworden – spürbar in den Diskussionen und den Gegenwartsbezug der aktuellen deutschen Literatur. Noch deutlicher trat dieser neue Anspruch mit den Lesungen zum Arabischen Frühling zutage.

Wilke selbst sieht sich auf diesem Kurs bestätigt, wenn sie sagt, „ich habe viel Offenheit in der Stadt erfahren und glaube, dass man mit der Vernetzung der Kultur in Köln noch viel bewegen kann“.

Außerdem sieht sie die Adressaten des Angebots als großen Trumpf: „Die Autoren, von denen viele internationales Format besaßen, haben mir immer wieder gestanden, wie überrascht sie vom Interesse und der Konzentration des Publikums in Köln sind.“ Darauf lässt sich wohl aufbauen, zumal der langjährige Zwist zwischen Literaturhaus und lit.Cologne beigelegt wurde.

Vorverkauf für Opernprojekt „Border“

Der Vorverkauf für ein spannendes Opernprojekt läuft: Unter Mitwirkung von Jugendlichen wird am 13. April im Palladium die Jugendoper „Border“ (empfohlen ab 14) uraufgeführt. Die Handlung folgt dabei Euripides' Tragödie „Die Kinder des Herakles“ über das Schicksal dreier Kinder, die nach dem Tod ihres Vaters verfolgt und aus ihrer Heimat vertrieben werden.

Stephanie Schiller, Elena Tzavara sowie Annika Haller haben die Geschichte ins Heute versetzt. In der Uraufführung treffen sich Morgenland und Abendland auch musikalisch. Ludger Vollmer erhielt von der Kinderoper Köln den Kompositionsauftrag. Karten: (0221) 22128400. (EB)

Seidige Gänsehaut

Marc Almond begeistert mit „Tainted Love“ und anderen Hits im Gloria

Von SUSANNE SCHRAMM

Purple Schulz (55) hat einmal in einem Interview gesagt, es käme ihm heute, als Großvater von zwei Enkeln, komisch vor; immer noch „Verliebte Jungs“ zu singen. Für all die, die sich daran nicht erinnern können: „Verliebte Jungs“ war 1985 einer der großen Hits des Kölner Sängers. Marc Almond, gerade Mal ein Jahr jünger als Schulz und ebenfalls auf Erfolgskurs in den 1980ern, hat mit seinem jüngeren Ich weit weniger Probleme.

Auch nach mehr als 30 Jahren kommen dem Briten die Textzeilen „I give you all, a Boy could give you and that's not nearly all – oh tainted Love – tainted Love“ noch sehr überzeugend von den Lippen. Für 500 Fans ist das einer der Höhe-

punkte des Konzerts im Gloria. Denn „Tainted Love“ (1981) erinnert, ebenso wie „Where the Heart is“ (1982), an die glorreiche Zeit, als der zierliche Sänger zusammen mit David Ball als Synthie-Pop-Duo „Soft Cell“ Furore machte.

Was für Anfang 20-Jährige heute klingt wie Retro, ist für die vielen Endvierziger und Mittfünfziger im Publikum ein Teil ihrer Jugend, an den Almond mit seinen vielen Solo-Hits, darunter „Tenderness is a Weakness“ und „You have“ (1984), „Stories of Johnny“ (1985), „Ruby Red“ (1986) oder „Mother Fist“ (1987) nahtlos anknüpfen kann.

Ob das daran liegt, dass er definitiv kein Großvater ist, sei dahin gestellt. Auch mit inzwischen 54 Jahren favorisiert der Mann aus Southport (Lancashire) noch immer tiefe Hals-

ausschnitte, schweren Silberschmuck und komplett schwarze Kleidung. Allein dass er inzwischen mit Hut auftritt und die Augen nicht länger so aussehen wie die einer Odaliske auf Sultansfang, mag dem fortgeschrittenen Alter geschuldet sein.

Mit dem Opener „Tears run Rings“ (1988) verschenkt Almond gleich einen seiner größten Erfolge. Die Befürchtungen, die sich beim Anhören dieses Sehnsuchtsstücks einstellen, bewahrheiten sich glücklicherweise nicht.

Im Laufe des fast zweistündigen Abends findet Almond zur alten Form zurück, gedenkt mit „Something's gotten hold of my Heart“ (1988) seines inzwischen verstorbenen Duett-Partners Gene Pitney, beschwört noch einmal „The Days of Pearly Spencer“ (1992) und



Vollbad in Nostalgie: Marc Almond im Gloria. (Foto: Brill)

sorgt mit „If you go away“ (1989), seiner Version des Jacques Brel-Chansons „Ne me quitte pas“, für seidige Gänsehautschauer. Das glamrockige „The Idol“ und das nostalgische „Child Star“ schlagen gekonnt den Bogen zu den 1990ern, bis „Nijinsky Heart“ in der jetzigen Dekade ankommt.

Dass er in der Zugabe „Say hello wave goodbye“ jedem Musiker seiner großartigen Band Gelegenheit gibt, sich mit einem Stück vorzustellen, verschafft Marc Almond zusätzliche Sympathiepunkte. Dabei lieben ihn an diesem Abend auf seiner „Greatest Hits“-Tour ohnehin schon alle.